

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes  
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Inserate sollten die 5mal gepalt. Kolonialzeile oder deren Raum 15 Bz.  
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Angeben sollte man bis abends 7 Uhr  
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

## 9. Jahrgang

## Die europäische Katastrophe

Der Herr Jone liegt ein ganzes Land, das das den der Krieg in jeder Gestalt erfordere hat: Pelagien, Antropen, und haben la verhältnismäßig wenig gelitten; ganze Landstriche, bedeutende Städte, unzählige Dörfer sind verheert, die Bevölkerung ist um ein beträchtliches Gefährde und von Verstorbenen, die Gewissensbisse davon hatten, und von quälenden Völkern wollen sich davon lösen, in dem Tonen des Krieges der Guerrillakamp in jeder Schlamm- und am und als Gegenstand die handrechtlichen Er- gleichmaßen entseht. Darum entwickelte sich denn die

## Russische Diplomatenkünste in Italien.

[illegible]

### Ruñische Methoden.

Die Ernte der englischen Rüstungs-  
interessenten unter Gren und Asquith.

Schon im ersten Budget von 1904/07 hergeleitet, he die Ausgaben für die Flotte auf 620 Millionen Mark und im Jahre 1914 forderte Bismarck für die Kriegsstärke 920 Millionen Mark. Genosse Ströden von der unabhängigen Arbeiterpartei wachte sich gegen die Forderung und erklärte ein Wort des Lord Welby, der einmal Schaffensler war: Wir sind in den Händen einer Organisation von Leuten, die uns über den Köpfen barbarisieren. Diese Organisation besteht aus Politikern, Militärs, Waffenfabrikanten

### Die Gefangenenlager in England.

## Das Erwachen in England.

### Der englische Oberbefehl.

Wien, 25. Okt. (Chr. Bl.) Die Reichspost meldet aus Sofia: Die letzte Nummer der in Petersburg erscheinenden:



Getzung von 1870 veranlasst, daß vor einigen Tagen auf Verlangen Englands eine neue englisch-französisch-russische Marinekonvention abgeschlossen worden ist, derzufolge der Befehl über die russische Baltische und Schwarze Meer-Flotte dem Engländern übertragen werde. Großbritannien verpflichtete sich gleichzeitig, die Flotten durch eigene Gelder zu verstärken. Das Blatt fügt hinzu, daß die Forderungen Englands nach unbedingter Unterordnung der französischen und russischen Admirale unter die englischen Flottenkommandanten von Frankreich anfangs bekämpft worden sei, Rußland habe dem Vorschlag jedoch zugestimmt.

#### Die englischen Seeverluste.

Rotterdam, 25. Okt. (Gr. Bl.) In holländischen Blättern wird berechnet, daß die Verluste an Menschenleben, die die deutsche Flotte der englischen bisher beibringt, erheblich die gesamten Verluste aller großen Seemächte übersteigen, die England seit mehr als einem Jahrhundert erlitten hat. Durch die bisher in den Grund gebrachten englischen Kreuzer hat England einen Verlust an Mannschaften und Offizieren von rund 3000 Mann erlitten.

#### Mißstimmung gegen England und Amerika.

London, 25. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Wie der Times aus Rom berichtet wird, erneuert die dortige Evening Post ihren Angriff gegen die englische Zensur und erwähnt, daß Telegramme des Korrespondenten des New Yorker Globe geändert seien, um die Wahrheit zu verfehlen, den Charakter des Gegners zu verleumdern und die öffentliche Meinung Amerikas für die Verbündeten zu gewinnen. Das Blatt rät den amerikanischen Korrespondenten, stets Kopien ihrer Telegramme durch zuverlässige Freunde nach Amerika zu senden.

#### Der Zusammenstoß der Mohamedaner. Persien und die Türkei.

Zwischen Persien und der Türkei wurde ein Abkommen unterzeichnet, wonach die vertragsmäßige Kompetenz Englands und Rußlands in dem langwierigen türkisch-persischen Grenzstreit abgeschafft wird. Persien ist prinzipiell zu teilweiser Abtretung der Grenzbezirke Urman und Chot an die Türkei bereit. Die Türkei entsendet dafür Offiziere zur Reorganisation der persischen Armee und überläßt Persien eine Anzahl Gewehre und Geschütze.

#### Aus Ägypten.

Kopenhagen, 25. Okt. Wie der Petersburger Reich meldet, sind die türkischen Zeitungen überfüllt mit Nachrichten von ernstlichen Wirren in Ägypten. Tonia teilt mit, daß zwischen den englischen und ägyptischen Truppen in Alexandria und Kairo bewaffnete Zusammenstöße stattgefunden. Ein Teil der in Ägypten eingetroffenen indischen Truppen desertierte. 30 Mann wurden eingekerkert und inhaftiert. Ägyptische Offiziere weigerten sich, nach Malta zu gehen, mit der Erklärung, nur in Ägypten kämpfen zu wollen.

#### Rußland und Persien.

Konstantinopel, 24. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das persische Blatt Davaer erzählt aus Teheran: Der russische Gesandte hat bei der Ueberreichung der russischen Antwortnote, in der mitgeteilt wird, daß Rußland seine Truppen aus Herbedshan nicht zurückziehen könne, die Erklärung abgegeben, daß wenn der gegenwärtige Krieg sich weiter vermehle, und wenn Persien Neutralität bewahre, Rußland seine Truppen zurückziehen und die Unabhängigkeit gewährleisten werde. Die russische Antwortnote wurde im persischen Ministerium nicht aufgenommen. Der Minister hat eine neue energische Note vor. Die ganze persische Nation billigt die Haltung des Kabinetts.

#### Wlehanoff für sein „Vaterland“.

Zu wlehanischen Gedankenprinzipien der Krieg auch sehr klare Denker verführt, zeigt ein Brief des seit vielen Jahren im Exil lebenden russischen Sozialisten Georg Wlehanoff, der in der letzten Nummer des englischen Parteiblattes Justice abgedruckt wird. Soweit der Brief in der jetzigen Zeit in der deutschen Presse veröffentlicht werden kann, lautet er:

„Soweit es mein Vaterland betrifft, würde es, falls es einmal von Deutschland besiegt wäre, sein wirtschaftlicher Ruin werden. Deutschland würde Rußland darauf zwingen Bedingungen auflegen, daß sich seine weitere wirtschaftliche Entwicklung außerordentlich schwierig gestalten

müßte. Und weil wirtschaftliche Entwicklung die Grundlage der sozialen und politischen Entwicklung ist, würde Rußland in dieser Weise alle, oder fast alle, Ausbeuten verlieren, den Fortschritt ein Ende zu bereiten. Deshalb ist es bei uns nur die allerreaktionärste Partei, welche den Sieg Deutschlands erlösen kann. Der Sieg Deutschlands bedeutet Aufschwung in West-Europa und den bestimmten, oder fast bestimmten Sieg des russischen Despotismus.“

#### Das entlohene Unterseeboot.

Kom, 25. Okt. (Gr. Bl.) Das entlohene Unterseeboot wurde heute aus Kiozio nach Spezia zurückgeschickt. Der Führer Velloni ist es, der, in Frankreich zu bleiben.

#### Was kostet der jetzige Krieg.

Diese Frage hat Geheimrat Prof. Julius Wolf in einem Vortrag, den er am Donnerstag in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg hielt, beantwortet: Wolf berechnete die Kriegskosten für Deutschland unter Zugrundelegung von 6 bis 6 1/2 Millionen Soldaten auf 40 Millionen Mark täglich, für Österreich-Ungarn auf die Hälfte. Insgesamt sind die täglichen unmittelbaren Kosten des Weltkrieges 140 bis 150 Millionen. Die Einbuße an Volkseinkommen infolge des Krieges ist etwa ein Drittel des Volkseinkommens, das sich bei uns normal auf 40 Milliarden im Jahr beläuft, im Vierteljahr auf Seite des Reiches etwa 5 1/2 bis 6 Milliarden, bei unseren Kriegsgegnern 10 1/2 bis 11 Milliarden. Die Opfer sind so ungeheuer, wie niemals vorher in der Weltgeschichte.

#### Französisches Urteil.

Strasbourg, 25. Okt. Am 10. August haben die Franzosen den Richter Wolf und seine Haushälterin aus Schlierbach bei Wülhausen mit nach Belfort genommen, weil Wolf in sein Haus angelieferte deutsche Vorkosten aufgenommen hatte, die von dort aus eine französische Patronille beschossen haben sollen. Eine aus der französischen Gefangenenschaft entlassene Frau hat der Straburger Post zufolge mitgeteilt, daß die Haushälterin erschossen worden und Wolf zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden ist.

#### Beschlagnahme deutschen Eigentums in Frankreich.

Die Pariser Zeitungen fahren fort, diejenigen deutschen Niederlassungen zu verzeichnen, welche der Beschlagnahme verfallen sind. Es sind u. a. das bekannte österreichische Aulissenhaus Rosenberg, das Hotel Roannes in Marbeille und eine Eisengießerei von Gebrüder Schimmel in Barmen in den Niederlagen.

Der deutsche Kaufmann Lüttgen, der in Bonnetable eine Viehfabrik betrieb, wurde am 5. August, als er nach der Schweiz abreißen wollte, verhaftet und unter dem Verdacht der Spionage vor das Kriegsgericht gestellt. Er wurde jedoch aus Mangel an Beweisen freigesprochen, dagegen ist seine Fabrik jetzt ebenfalls mit Beschlagnahme belegt worden.

Der Polizeikommissar von Engbin, dem bekannter Badeort in der Nähe von Paris, hat sämtliche von den Deutschen ausgegebenen Wohnungen, die einen Garten besaßen, den Truppen zur Verfügung gestellt, um das Obst zu ernten. Aus Nizza wird gemeldet, daß die Regierung dort 15 große, Deutschen und Österreicherin gehörige Hotels beschlagnahmte.

#### Die Lebensmittelversorgung Belgiens.

Berlin, 24. Okt. (Gr. Bl.) Schon am 15. August, also noch nicht zwei Wochen nach Ausbruch des Krieges, hat der deutsche Gesandte im Haag an den holländischen Minister des Inneren eine Note gerichtet, in der er darauf hinwies, daß durch die Verheerungen des Krieges in Südbelgien ein Mangel an Lebensmitteln entstehen könne. Die deutsche Regierung wolle alles, was in ihrer Macht stehe, tun, um dem abzuwehren. Sie lade die niederländische Regierung ein, diejenigen Maßnahmen zu treffen, die ihr möglich erschienen, um an der Waas Lebensmittel und Wandvorsatz anzuheben, welche die belgische Bevölkerung ernähren könnten. Der Oberbefehl des deutschen Heeres sei ferner bereit, die Eisenbahnverkehrsmitel zu stellen, sobald er glaubt, über diese verfügen zu können. Der holländische Minister nahm am 17. August von der Regierung des belgischen Landes nach Möglichkeit das vom Krieges unentrennbare Elend zu erparen. Die Antwort der holländischen Regierung ist am 3. Oktober erfolgt, die sie lautet abnehmend. Verhandlungen mit der belgischen, der englischen und der französischen Regierung sind ihr voraus-

gegangen und haben ergeben, daß diese die Ernährung Belgiens für die Vllicht Deutschlands erklären und eine Verlegung der Neutralität darin erkliden, wenn Holland auf den Vorstoß Deutschlands einginge. Je weniger Lebensmittel Deutschland für Belgien aufzubereite, desto mehr habe es für seine eigene Versorgung. Danach teilen die französische und englische Regierungen und offenbar von ihnen beeinflusst, auch die belgische auf den unhaltbaren Standpunkt, daß wir zu Schaden unserer Kriegführung und unter Vernachlässigung der Ernährung unserer Truppen verpflichtet seien, die belgische Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen.

#### Ein Geld.

Ein hervorragendes Beispiel von Kameradschaftlichkeit und Mut hat bei den Kämpfen in der Nähe von Saarburg ein Münchner Krieger namens Vogel gegeben, welcher als Mechaniker bei den Jäger-Batterien beschäftigt war und beim Ausbruch des Krieges dem 2. Jäger-Infanterie-Regiment zugeteilt wurde. In der großen Vorkämpfer Schlacht hat er sich in den Kämpfen an Saar-Rohlsattel durch Tapferkeit, Mut und Unlust zu auszeichnen, daß ihn sein Kommandeur unarmt und sofort zum Unteroffizier ernannt hat. Jetzt hat er auch das wohlverdiente Ehrengeld bekommen, das ihm im Kaiserreich überreicht worden ist. Von seiner schweren Verwundung — bei der Ausübung seiner Pflichten erhielt er mehrere Treffer in die Brust und einen Schuß durch den Oberarm — ist Vogel nun wieder hergestellt.

Das Regiment kam auch bei Witterbeim in den Kampf und wurde durch das feindliche Granatfeuer so abgeschossen, daß es weder vor noch zurück konnte. In einem Keil mußte das Bataillon hundentlang regellos liegen, immer dem feindlichen Granatfeuer ausgesetzt. Glimmenderweise fiel aber keine Granate in den Keil, aber der Rand wurde

ununterbrochen von den Geschossen getroffen. Um den Keilen, welche durch die häufige Gefahr, getroffen zu werden, natürlich an Nervenkraft einbüßten, wieder Mut zu machen, ging ein Beispiel voran, das dem Keil heraus, um im Granatfeuer den Resolventen zu suchen, den sein Schwarm verloren hatte. Er ist ihn zurückgebracht, trotz ihm ein Granatplitter und rief ihm den Arm weg. Am Abend konnte man dem feindlichen Granatfeuer endlich entweichen.

Am nächsten Morgen begann in aller Frühe der Kampf wieder in der Nähe von Hinstingen am das Bataillon an den Saar-Rohlsattel.

den auf seiner Stelle die zurückgebliebenen Franzosen hatten fortlaufen lassen. Es war eine Kriegerlist gewesen, welche nur durch die Tapferkeit Vogels vereitelt wurde. Die leergebliebene Kanallinie bot den Bayern eine günstige Gelegenheit, unbemerkt und vollständig geschickt an den Feind heranzukommen. Das Bataillon in müde aus diesen Weg und frug in den einige Meter breiten um etwa 3 und 4 Meter tiefen Kanal. Die belgische Pioniere sollte dann später den Truppen die Möglichkeit geben, wieder aus dem Kanal mit seinen heißen Besatzungen heranzukommen. Die Pioniere nagelten mit kleinen Verten Eisen in die Betonmauer oberhalb ein Seilband verpackte, auf dieser Leiter aus dem Kanal zu steigen, wurde er abgeschossen.

Auf einmal öffneten sich auch langsam die Tore einer weit oben angebrachten Schanze und

mit großer Gewalt schossen die Batterien in die leergebliebene Kanallinie. In kurzer Zeit hand es Bataillon bereits bis an die Patronenstücken im Wasser, und was es den beiden französischen Pionieren an der Schanze gelang, 2 Schützen weiter zu öffnen, mußten die tausend Leute in d überfluteten Kanallinie

#### Lebenslos erstickten.

Die Kriegerlist der Franzosen schien schon gelungen zu sein, als Vogel, der dem Bataillon als Aufhänger zugeteilt worden war, den Versuch zu machen, die Arbeit der französischen Pioniere zu führen. Es war ein wunderbarer Unternehmungen. Ich wurde, es gefährlich war“, erzählte Vogel. „Aber drinnen im Kanal standen meine Kameraden bis an den Rand schon im Wasser. Der Weg am Kanal entlang bis zur Schanze hand unter dem Feuer der Franzosen, und wenn ich in der letzten Sekunde vielleicht ein Augenblick meinen Schöpfer anstarrte, mir das Leben zu erlösen war.“

#### Nur ein meiner Kameraden willten.

In einer solchen Lage denkt man schließlich an nichts anderes als das Leben. Etwa 400 Meter vor der Schanze schlug hinter eine Granate ein. Ein Splitter rief meinem Kopf das Hintern weg. Ich stürzte nach rückwärts und wurde außerdem noch in Splittern am Oberarm und der rechten Hand getroffen. Von dem ich mich nicht, Ich froh so schnell ich konnte, vorwärts als ich noch genug heraus war, rief ich

#### mein Gewehr an die Bode

und kopflos stürzte der eine der beiden Pioniere in das Wasser, der andere lief davon und suchte mich durch eine Handgranate, als ich am Schützenort angelangt war. Die hier aber all überwiege gerade am Wasserpfad an das Schützenort. Es Schade, daß sie nicht angerichtet. Nun kam mir aufstehen, der Mechaniker bin. Ein Bild genügt, um den Mechanismus d Schützenortes zu verstehen.

#### Ich rief den Hebel heraus,

sein. Ich liebe dich, hatte der Jüngling ihr zugeflüstert, komm, begleite mich. Siehst du dort den grauen Streif? Bald wird er rot sein, bald ist die Sonne da; hinter der Nacht haben dann keine Gewalt mehr über d Vertraue mir, meine Arme sind stark, ich trage dich; laß leben und glücklich sein! Sie aber dachte an ihren Eid, sie dem Bösen geschworen, sie wachte, bis die schwarze Sonne sank, und nun liegt sie dort unten in weißglühenden Ketten, flagt und weint, und der höllische Riese lacht und brüllt dazu.“

Mit sanfter Gewalt löste Jda Johanss Hand von d Gürtel, denn er hielt sie in seinen Armen. — „Sie hat getan“, sagte sie, „und ihre Strafe war nicht unverdient. Nimm deine Ruder, wenn du nicht willst, daß wir in Wirbel geraten und darin geräuschelt werden.“

„In den Tod mit dir, Jda!“ flüsterte er hastig. „Sollte das dein Ende sein, Johanna?“ erwiderte. „Hast du nichts mehr zu wünschen und zu hoffen, und glückst du nicht, daß Gott noch vieles von dir zu fordern hat?“

„Du willst leben!“ rief er laut und bitter. „Ja“, antwortete sie, „ich will leben, weil es meine Pflicht ist; weil ich Leben empfangen habe, um Gutes zu tun, keine Sünde begangen mag.“

Er sah in ihre Augen, in welche das Mondlicht blühte, groß und trübend schaute sie ihn an. — „Wohin gehst du mit deinen Gedanken in Gedanken und eine Ein begann zu reden, die Marstrand bis ins Mark ging. — „Gott und beim heiligen Gott!“ rief ein Mann, der auf Höhe des Felsens stand, „es ist Jda, die vor der Heren umherfliehet. Hierher, Hjärnarn, komm herauf! E deine Schwester, die Kornespride für unser Glück d Und wer ist das? Herr Marstrand, so wahr ich lebe! E ins Haus, Herr, oder vielmehr (Wied in Ihre Hand) zu Sie Ihr Schicksal aus den Wirbeln und Klippen und wahren Sie mit meinen teuren Söhnen, bis ich ihre Lippen öffnen kann.“ (Fortsetzung folgt)

## Alfaja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mägge. 96

„Auch das härteste Herz kann brechen“, sagte Hanna. „Jda ist unglücklich.“

„Unglücklich!“

„Sehen Sie es nicht? Steht das Geheimnis nicht, trotz aller Macht es zu verbergen, deutlich auf ihrer Stirn?“

„Welches Geheimnis?“ fragte er verwirrt.

„Daß sie liebt, wo sie haßt, und daß sie haßt, wo sie lieben soll.“

Marstrand blieb stumm sitzen, als Hanna ihn verließ.

Spät am Abend fuhr er mit Jda in dem kleinen Boote allein über den Fjord zu einem wunderbaren Schlund, in welchem die Wasser einen Wirbel bildeten, der sich in einer tiefen Felsenhöhle verlor. Der Mond beleuchtete das stille Meer, sein feines, klares Licht funkelte um den düstern Spalt, wo allein die Wellen brandeten und tanzten. Ein dumpfes Stöhnen drang aus der Höhle hervor, bald ward es wieder zu einem leisen Lachen, in welches sich sanfte, flügelnde Töne mischten. Draußen war alles lautlos still, nur das blaue, geheimnisvolle Licht der Nacht fiel an den ewigen, riesengroßen Wänden dieser Schöpfung, an den Felsen nieder, welche seit langen Jahrtausenden hier standen und allein wußten, was in ihren finsternen Eingeweiden geschah.

Eine Zeitlang schwamm das kleine Bootzeug vor dem Spalt umher, leise in den kleinen Wellen schaukelnd. Marstrand hatte die Ruder fortgelegt und saß neben Jda. Beide hörten auf die wunderbaren Stimmen, welche zu ihnen drangen.

„Ich erinnere mich“, sagte Johann endlich, „daß eine Sage über diese Höhle erzählt wird, die ich schon gehört habe. Ist es nicht eine unglückliche Meerfrau, die dort unten seufzt und weint?“

„Eine arme, schöne Fee, die ein Riese in Ketten hält, welche niemals reifen“, antwortete Jda.

„Jetzt weiß ich es. Der Riese hatte die schöne Fee geraubt und sie mit Gewalt gezwungen, sein Weib zu sein. Es ward ein wilder, tödlicher Gefell, aber er war mächtig und groß, ein König in dem tiefen Riesenreiche dort unten. Zuweilen erlaubte er ihr, aus der Höhle herauszugehen, die den Eingang zu seinem Kristall- und Goldpalast bildet, und dann ließ sie im Mondlicht auf dem Felsenpfad, wand Kränze von Salmen und kleinen Blumen, sang süße Lieder und freute sich der Himmels- und der Erdenluft, bis der finstere Gatte sein Horn hören ließ, und sie traurig wieder hinunterfahren mußte. Da traf es sich, daß ein junger Fischer fand, und jede Nacht, wenn die schöne Königin auf den Felsen lag, sah er an ihrer Seite. Dann sah er in ihre sanften, klaren Augen, freudlich ihr goldiges Haar, lächelte ihr zu und bedeckte ihre kleinen, weichen Hände. Er sprach kein Wort mit ihr von dem, was sein Herz erfüllte, aber sie wußte es wohl, und wenn das dumpfe Horn klang und sie traurig aufstand, wußte auch er, daß sie ihn liebte.“

Während Marstrand so sprach, hatte er Jdas Hand ergreifen, die er festhielt, indem er sich zu ihr neigte.

„Da geschah es“, fuhr Jda leise fort, „daß, als sie einstmalts besessen haben, sie den Klang des Horns nicht hörten.“

„Weil“, fiel Marstrand ein, „die schöne Wasserfee ihren Kopf an die Brust des Jünglings gelegt hatte, der sie mit beiden Armen umschlang.“

„Und als zum drittenmal vergebens der Ton erscholl, daß die Berge bebten, streckte sich ein Arm aus der Höhle, und ein ungeheurer Stoff folgte ihm nach. Der Riese richtete sich auf, er reichte bis weit über alle Felsen, und mit einem Finger germalte er den armen Fischer, mit einem Griff zog er die Linde aus den schwarzen Schlund.“

„So war es“, sagte Marstrand, „aber es geschah nur, weil die Fee sich nicht entziehen konnte, frei und glücklich zu







Die Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Um-  
gegend eruchten ihre Mitglieder, die Kartoffeln nicht zurück-  
halten, doch hätten sie diese Aufforderung viel früher er-  
geben lassen sollen, jetzt ist es zu spät. Die Bauern nehmen  
eben, was sie kriegen und die — vielleicht nicht mal ernst ge-  
meinten — Appelle an Patriotismus usw. nützen nichts.

— Genügend Petroleum. In der letzten Zeit ist das Pe-  
troleum in den Geschäften nur in kleineren Mengen abge-  
geben worden, weil die Großhändler nur einen Teil der ge-  
lieferten Menge an die Detailverkäufer abgeben. Auch der  
Preis ist um 1 Pfg. der Liter gestiegen. Die Befürchtung,  
dass Petroleum noch knapper werden könne, veranlaßt ver-  
schiedene Leute, Vorräte einzukaufen. Das ist verfehlt. Besser  
ist schon, man schränkt den Verbrauch nach Mög-  
lichkeit ein. Vorräte davon aufzukaufen ist genau so  
unangebracht, als beim Kriegsausbruch der übermäßige Ein-  
kauf von Lebensmitteln. Nach Versicherung der für diesen  
Artikel hauptsächlich in Betracht kommenden Deutsch-Amerika-  
Petroleumgesellschaft ist Petroleum vorläufig noch genügend  
zu haben; in nächster Zeit wird auch die Zufuhr aus Ru-  
mänien stärker werden, es sei auch eine Preissteigerung vor-  
läufig nicht zu befürchten. Wenn allerdings so unangemes-  
sen handelt wird, dass viele Familien in außergewöhnlichen  
Mengen Petroleum ankufen, so ist durch deren Verkäufe eine  
Preissteigerung möglich und zu erwarten.

— Internationale Ausbeutung. Vor kurzem brachte die  
Frankf. Ztg. nach einem südafrikanischen Blatte eine Zusammen-  
fassung der Ergebnisse der südafrikanischen Goldminen für die  
Monate August und September. Es wurden dabei 47 Minen  
(Gruben) ausgebeutet, die im September zusammen einen Ge-  
winn von 928 848 Pfund Sterling, in demselben Monat umgerechnet  
18 776 760 Mk. hatten. Ueber 18½ Millionen Mark in  
einem Monat! Durchschnittlich macht das für eine Grube etwas  
weniger als 400 000 Mk. monatlich aus. Eine ist dabei, die fast  
zwei Millionen Gewinn im Monat September zu verzeichnen  
hat. Gewiss ein ganz netter „Bericht“. — Warum erwähnen  
wir dies, was geben uns die südafrikanischen Goldminen an? Ei,  
nämlich an diesen Unternehmungen sind Leute aus aller Herren  
Länder beteiligt und ganz gewiss auch nicht wenige Deutsche.  
Die Aktien von jenen Gruben besitzen, an ihrem Gewinn also teil-  
haben, interessiert sind. Wäre das nicht der Fall, so hätte die Frankf.  
Ztg. gar keine Veranlassung haben, die Ergebnisse bekannt zu  
machen. Unter den Besitzern werden die meisten jedenfalls Engländer  
sein und in diesen Beeren mit diesen Beuten die deutschen, fran-  
zösischen, holländischen und anderen Wucherer die armen schwar-  
zen Arbeiter nach allen Regeln kapitalistischer Kunst aus-  
beuten, die oben angegebenen ungeheuren Gewinne zusammen-  
bringen. Wie zu Hause können wir in jedem patriotischen Blatte von den  
proletarischen, perfiden, neid- und habsüchtigen Engländern lesen,  
von denen jeder gute Deutsche weit abhellen muß. (Wiederum  
tut es sogar ein Parteiblatt in dieses Horn.) Draußen aber machen  
sie untereinander Geldschinden und je mehr verdient wird, desto  
besser. Nicht bloß draußen. Wieviel Kapitalbesitzer in  
Deutschland mögen an diesen und anderen englischen, französischen,  
belgischen, russischen Unternehmungen beteiligt sein und ihren Ge-  
winn daraus ziehen? Ihre Zahl befindet sich bestimmt noch  
Zehntausenden. Das war vorher und wird nachher sein. Die Aus-  
beutung ist international; und darum steht in der nationa-  
len Dege ein gutes Stück Heu. Die deutsche Arbeiter-  
schaft läßt sich dadurch nicht irre führen; sie ist viel selbstbewußter  
als die ausländischen Arbeiter und wird nach dem Kriege das  
ihre tun, was die Internationale wieder aufgerichtet wird  
und wieder wie vorher im Interesse der Arbeiter aller Länder  
arbeitet.

Der Frankfurter Fruchtmittelmarkt zeigte infolge der Höchst-  
preise für Weizen und Roggen mangelnde Unternehmungslust, so-  
wohl bei Verkäufern als auch bei Käufern. Weizen bei kleinsten  
Mengen 27.00—27.75; Roggen 24.25—24.75; Gerste 24.00 bis  
24.50 bei guter Nachfrage; Hafer reichlich angeboten 22.40 bis  
23.50; Weizenmehl behauptet 40.75—41.00; Futtermittel fest.

— Neue Eisenbahn-Analyse. Am 2. November soll der  
neue Friedensvertrag in England eingeleitet werden. Dem neuen  
Vertrag nach bisher die preussisch-belgischen und bayerischen  
Eisenbahnverwaltungen zugestimmt; die Zustimmung der übrigen  
steht zu erwarten.

— Hohes Alter. In Hanau starb am Sonntag plötzlich der  
im 96. Lebensjahre stehende Polizeiführer A. D. Kaufmann, der  
älteste Bürger der Stadt. Er war der Großvater des im Sep-  
tember auf französischem Boden gefallenen Reichsmanns Kauf-  
mann von hier.

## Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

Weitere Fortschritte nach Anal.  
Keine Nachricht vom französischen Zentrum  
und Ostflügel.

Fortschreitende Offensive in Russland.

W. B. Großes Hauptquartier, 26. Oktober vormittags.  
(Mittlich.) Westlich des Pzestokanals zwischen Nie-  
poort und Dymudun, welche Orte noch vom Feinde  
gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch  
hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampfe sich be-  
teiligende englische Geschwader wurde durch schweres  
Artilleriefeuer zum Rückzuge gezwungen. 3 Schiffe erhielten  
Volltreffer, das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25.  
nachmittags außer Schußweite. — Bei Pzestok steht der  
Kampf. — Südwestlich Pzestok sowie westlich und südwestlich  
Lille machten unsere Truppen im Angriffe gut Fortschritte.  
In erbittertem Häuserkampf erlitten die Engländer große  
Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen.  
Nordlich Pzestok brach ein heftiger französischer Angriff  
in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Ver-  
luste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet  
unser Offensive gegen Augustow vorwärts. Eine Entscheidung  
ist noch nicht gefallen.

### Der französische Bericht.

Genf, 26. Okt. (Str. Press.) Den letzten fortgesetzten  
deutschen Vormarsch westlich Niepoort findet eine vortreffliche,  
aber keinen Erfolg der Verbündeten meldende französische  
Notiz „begreiflich“. Privatmitteilungen heben jedoch hervor,  
dass Paris und Bordeaux die deutschen Fortschritte im Nor-  
den und in der Argonnengegend vollkommen richtig ein-  
schätze. Gefesselt werden die Opfer, denen die deutschen  
Erfolge zu danken sind, beständig übertrieben. Die  
gestrigen eingetroffenen Verstärkungen der Franzosen längs

des Mos-Flusses lassen für heute erneute Kämpfe zwischen  
Herna und Lille sowie um Aboumont voraussehen.

### Holländische Berichte.

Das Amsterdamer Handelsblatt schreibt über den Kampf  
an der Nordsee: Die englischen Monitore können nur so-  
lange die Operationen des Landheeres unterstützen, bis es  
den Deutschen gelingt, in den Dünen von Newport ihre  
schweren Geschütze aufzustellen, um die englischen Schiffe in  
respektabler Entfernung zu halten, in einer Entfernung, wo  
der Feuer nicht mehr wirksam sein kann. Es steht jedoch  
fest, daß die Deutschen bei Dünkirchen ferner auch landein-  
wärts vorzudringen sind und daß sie — die französischen Be-  
richte geben dies zu — eine große Aktivität in der Gegend  
zwischen Atracht und der Somme entfalten, in der Abicht,  
die Front der Verbündeten zu durchbrechen.

Der Korrespondent des Telegraf an Elms an der  
holländischen Grenze meldet: Roulers ist wieder in den  
Händen der Deutschen. Gestern kamen in Penaga  
zwei 42 Zentimeter- und zehn 28 Zentimeter-Geschütze an.  
Die Deutschen sollen ihre Kanonen zwischen Seebrügge  
und Grest aufgestellt haben.

Der Neume Rotterdamse Courant meldet: Flüchtlinge  
aus Roulers erzählen, daß dieser Ort beschossen  
worden ist, weil die französischen Soldaten, bevor sie weg-  
gingen, die Häuser abgebrannt und von den Kanonen aus ge-  
schossen hatten. Von Roulers wurde eine Kriegssta-  
tion mit 200 000 Francs verlangt. Es wird ferner  
erzählt, daß der Bürgermeister, der Stadtschreiber und sechs  
angehörige Bürger der Stadt als Geiseln im Rathaus interniert  
worden seien. Die protestantische Schule und die Kirche  
sollen unversehrt sein.

### Die Schlacht im Osten.

Die National-Zeitung meldet aus Rotterdam: Der  
Times wird aus Vladimir-Bolinsk gemeldet, daß die  
Schlacht im Osten auf einer sehr ausgedehnten Front mit  
großer Erbitterung tobt. Der Kampf entwickelt sich auf der  
Linie Sambor-Sau-Przemysl-Zarossin. Der Feind  
in nördlicher Richtung. Der Korrespondent der Times, der die  
etwa 100 Kilometer lange russische Stellung beschreibt, schreibt,  
daß sie mehr als 10 Tagen die Schlacht un-  
unterbrochen dauert, daß die Kanonen fortwährend  
donnern, daß man aber wegen der Ausbreitung der Schlacht-  
front keine Uebersicht der Operationen habe.

### Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kriegsbericht-  
erstatte der Sonn- und Montagzeitung: Bei Przemyśl  
steht der Kampf, bei Jaroslaw und Stryz-Sambor sind  
Zerfallensgefahren zu erwarten. Von mir befragte russische Ge-  
sangsleute erzählen, daß die Verluste der Russen in den letzten  
Kämpfen sehr groß waren. Fernher war Anfang Oktober noch  
ganz unbeschädigt, bis dem Sturm auf Przemyśl fielen die  
Russen die Häfen und Polen aus einigen Regimentern aus  
und trieben sie zu dem Sturmangriff. Die Behandlung der  
niederliegenden Soldaten in der russischen Armee ist fabelhaft. Die  
österreichischen Gefangenen werden genügend versorgt und zu  
Staatsarbeiten verwandt.

### Die Kämpfe in Südosten.

(Rechte Meldung.)

Wien, 26. Okt. (W. B.) Amtlich wird bekanntgegeben:  
seit dem 23. dieses Monats werden Erfolge unserer Trup-  
pen zwischen Kofro und Kogaita gemeldet. Die Operationen  
zur Säuberung des bosnischen Gebietes machten weiter er-  
freuliche Fortschritte. Der auf Beliso-Brod und Bracevica  
westlich von Bijegrad eingeholt und gestellte Gegner wurde  
am 24. abends angegriffen und nach Bijegrad zurückgeworfen.  
Unsere verfolgenden Truppen erreichten gestern die Drina  
bei Bijegrad und Knegepa. Morazda und westlich davon  
haben die jüdischen Positionen bis zur Drina vom Feinde voll-  
ständig gesäubert; bei dieser Aktion erbeuteten wir zwei Ge-  
schütze und eine große Menge Infanterie- und Artillerie-  
Munition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich  
von den Serben und zogen sich südwestlich zurück. Gleich-  
zeitig fanden auch im Sava- und Drina-Gebiet (Matschwa) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Bei Kawnja  
und Ardenawitsch gelang es unseren Truppen nach  
entsprechender Artillerievorbereitung trotz starker Draht-  
hindernisse zwei hintereinander gelegene feindliche Positionen  
zu erobern, wobei vier Maschinengewehre und 600 Gewehre  
erbeutet, sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden; heftige  
Gegenangriffe der Serben brachen blutig zusammen.

### Die „Emden“ an der Arbeit.

Wien, 26. Okt. (Str. Bl.) Die Schanghaier Versicherungs-  
agentur Jangsching gibt bekannt, daß der große japanische  
Dampfer „Kamatsura Maru“, der von Kobe nach Singapur unter-  
wegs war, vom Kreuzer „Emden“ versenkt worden ist. Die Ge-  
sellschaft erklärt, für Fahrten über Singapur keine Versicherungen  
anzunehmen.  
Der Daily Telegraph meldet aus Kallitua: Außer den fünf  
englischen Dampfschiffen, die der deutsche Kreuzer „Emden“ zum  
Sinken gebracht hatte, erbeutete er auch noch die beiden Kohlen-  
boote „Bureat“ und „Orford“. Die Wirftuna dieser letzten Tage  
der „Emden“ macht sich selbst in den Handelskreisen Kallitua be-  
merkbar. Sämtliche amerikanischen Beilegungen für indischen Handel  
wurden zurückgezogen und man befürchtet, daß die Argumente des  
gleichen in werden. Es sei klar, daß, solange es nicht von diesem  
Feinde befreit werden, der indische Handel die schweren Folgen  
zu tragen habe.

### Die Jagd auf die deutschen Kreuzer.

Die englische Admiralität teilt mit, daß 70 britische, japanische,  
französische und russische Kreuzer, ungeachtet die Hüllkreuzer, zu-  
sammengeworfen, um die 8 oder 9 deutschen Kreuzer, die sich im  
Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean befinden, aufzusuchen  
und unbeschädigt zu machen. Dies ist jedoch im Hinblick auf die  
gewaltige Ausdehnung der Meere und die Tausende von Inseln  
und Inselgruppen nicht leicht, und daher hauptsächlich Sache der  
Zeit, der Geduld und des Glückes. Wäre seien aber nur (!) 30  
von 4000 englischen Schiffen auf großer Fahrt vom Feind ver-  
loren, also 1 v. D. — Ein billiger Trost! Uebertreffen doch die  
Verluste, die die englische Flotte in diesem Kriege schon an  
Kriegsschiffen zu verzeichnen hat, erheblich die Gesamtverluste  
aller bisherigen großen Seeschlachten.

## Die Mohamedaner in Bereitschaft.

### Ein türkisch-persisches Bündnis?

Konstantinopel, 25. Okt. (Str. Press.) In autun-  
terrichteten Kreisen wird berichtet, daß zwischen der Türkei  
und Persien ein Bündnisvertrag abgeschlossen worden ist.

### Eine türkische Militärmission in Persien.

Der Schah von Persien hat nach einem Telegramm der  
Frankf. Ztg. aus Konstantinopel durch Vermittlung des seit  
voriger Woche in Konstantinopel verweilenden Prinzen Niza-  
Rahan, der früher den Posten eines persischen Votschotters  
in Stambul bekleidete, um die Entsendung türkischer In-  
struktionsoffiziere gebeten. Dem Wunsch wurde von der  
Flotte durch vorläufige Entsendung von sieben Offizieren  
nach Teheran willfahrt.

Die Schweizerische Blätter betonen, wird der Anstoß  
Sowas aus Teheran gebracht, daß sich der Mittelpunkt der  
russisch-indischen Agitation unter den Persiern in den Zim-  
merstücken der Schützen von Medschof und Herbela befindet und  
daß die Lage einen „bedrohlichen Charakter“ annimmt.

### Die Türkei und Afghanistan.

Ein einflussreiches Mitglied des jungtürkischen Komitees „Union  
et Progrès“, das zu Beginn des europäischen Kriegsbrandes in  
besonderer Weise nach Afghanistan entsandt wurde, ist nach der  
Frankf. Ztg. dort alldort angekommen. Es wurde vom Emir  
empfangen, der wiederum einen seiner treuesten Räte, den Emir  
Ali Nafsan, nach Konstantinopel delegierte, vornehmlich zu dem  
Zweck, sich über die Verhältnisse des türkischen Vertrauensmannes  
an Ort und Stelle zu vergewissern, dann auch, um sich über die  
allgemeine Lage eingehend am Konsulatsbüro zu informieren. Emir  
Ali Nafsan wurde als Diener einer hohen persischen Persönlichkeit  
verkleidet die beschwerliche und gefährliche Reise nach Kon-  
stantinopel zurückgelegt. Er hatte in der kurzen Zeit seines Hier-  
seins mehrere wichtige Besprechungen mit den leitenden türkischen  
Männern. Vorgelesen wurde er nach der Jeremie des Gelamitis  
dem Sultan vorgelesen. Eine Sondermission mit einem eigen-  
händigen Schreiben des Sultan-Khalifen an den Emir ist jetzt  
unterwegs. Der Abschluss eines Vertrags zwischen  
Afghanistan und der Türkei wird als vollzogen an-  
genommen.

### Die Worte gegen die feindliche Presse.

Konstantinopel, 26. Okt. (Str. Press.) Die Regierung  
bezieht, gegen diejenigen europäischen Pressevertreter, welche  
falsche und die Interessen der Türkei schädigende Nachrichten  
verbreiten, mit äußerster Strenge einzuschreiten. Der Mi-  
nister des Innern wurde angewiesen, von dieser Entschlie-  
dung durch Zirkularenote den auswärtigen Missionen Kennt-  
nis zu geben.

### Schreckensherrschaft in Mazedonien.

Sofia, 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das bulgarische National-  
komitee veranstaltet gestern eine große Versammlung in Sofia zur  
Ausnahme über die erschreckenden Nachrichten, die ununterbrochen  
aus Mazedonien eintreffen. Mehrere Redner schilderten die  
unhaltbare Lage der bulgarischen Mazedonien, die unter  
fremder Herrschaft stehen. Die Versammlung nahm einstimmig  
eine Entschliessung an, in der gegen die mehrfache Schreckensherr-  
schaft der serbischen und griechischen Behörden in Mazedonien Ein-  
spruch erhoben und die bulgarische Regierung gebeten wird, Mittel  
zur Erleichterung des armen Völk der mazedonischen Bulgaren  
zu suchen. Es wird verordnet, daß die Regierung hierbei auf den  
vollen einmütigen Beistand der ganzen Nation zählen könne, die  
trotz der übermenschlichen Anstrengungen der jüngsten Vergangenheit  
zu jedem Opfer für die Freiheit Mazedoniens bereit sei.

Verantwortlicher Redakteur: H. Peters, Gießen.

Berlin von Krumm & Co., Gießen.

Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.

## Nachruf.

In Steinberg verschied nach langer Krank-  
heit unser langjähriges Mitglied

## Carl Häuser II.

Wir verlieren in demselben einen braven und  
rechtschaffenen Kameraden, dessen Andenken wir  
stets in Ehren halten werden.

Fabrikarbeiter-Verband  
Zahlstelle Gießen.

Wasserdichte  
Feldwesten  
Gebrüder Stamm.

Ein Einzelzimmer  
eventuell mit Kabinett sofort  
zu vermieten  
Schifferbergweg 2.

Mädchen  
können das Bügeln  
kostenlos erlernen.  
Wasserkunst Hüttenberger.

Persil  
für  
Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Trauer-Hüte  
in jeder Ausführung  
und Preislage.  
R. Loewenthal & Co.